

**E.-M. Fahrner & G. Kockott:
Sexualtherapie. Ein Manual
zur Behandlung sexueller
Funktionsstörungen bei
Männern.**

Hogrefe-Verlag, Göttingen,
2003, Preis: € 32,95, 168 Seiten.
ISBN 380171456X

Wenn Sie in den online-Katalog der Deutschen Bücherei die Suchworte Therapie und Sexuelle Funktionsstörung eingeben, erhalten Sie acht Treffer. Das Buch von Fahrner und Kockott ist dabei noch nicht aufgelistet, die Bücherei scheint der Zeit etwas hinterher zu sein. Fünf Treffer mehr ergibt die Suche nach Angststörung und Therapie. Jetzt könnte man fragen, wo ist das Problem? Angststörungen sind eben häufiger. Studienergebnisse jedoch widerlegen eine solche Behauptung und bestätigen beiden Störungen gleich hohe Prävalenzen. Manche gehen sogar von einer größeren Häufigkeit der sexuellen Funktionsstörungen aus. Sexualtherapeutische Inhalte sind also unterrepräsentiert, nicht nur in den Bibliotheken. Ein Buch zu einem solchen Thema wird gebraucht.

Der erste Blick in die Sexualtherapie von Fahrner und Kockott verdeutlicht: Das Buch besticht durch seine Gliederung und wird so dem Untertitel, ein Manual zu sein, vollkommen gerecht. Man wird nicht enttäuscht – es ist auch drin, was drauf steht. Die Behandlung sexueller Funktionsstörungen des Mannes wird in 4 Teilen, den theoretischen Grundlagen (3 Kapitel), der Diagnostik (6 Kapitel), den Ausführungen zur Therapie (8 Kapitel) und einem Exkurs zur Sexualberatung (3 Kapitel) dargestellt.

Den Einstieg in das Buch bilden also die theoretischen Grundlagen. Hier erfahren Sie vieles über die Notwendigkeit der Sexualtherapie und Nützlichkeit von Sexualtherapeuten, über die Arten der Sexualstörungen, wie diese in den gängi-

gen Diagnosesystemen ICD-10 und DSM-IV-R klassifiziert sind, wie häufig sie sind und wie sexuelle Probleme entstehen. Von Anfang an fällt die gute Lesbarkeit, die klare Gliederung, der klug durchdachte Wechsel von Text, Fallbeispiel, Zusammenfassung und Abbildung auf und macht das Studium des Buches zum Vergnügen. Trotz all dieser Vorteile kommen mir zwei Dinge etwas zu kurz. Die Autoren stellen nur indirekt dar, welche therapeutische Richtung sie innerhalb der Sexualtherapie vertreten. Sie konzentrieren sich überwiegend auf lerntheoretische Erklärungsmodelle, gehen weniger auf psychodynamische Ansätze ein und verlieren so etwas von ihrer Transparenz. Zum Anderen kommt mir die Bedeutung der Partnerschaft zu kurz. Nicht dass Fahrner und Kockott diese nicht betonten. Sie sagen zum Beispiel an späterer Stelle, das, wenn eine Partnerschaft besteht, beide Partner an der Therapie teilnehmen müssen. Der erste Teil des Buches aber wird leider diesem Ansatz nicht ganz gerecht.

Im zweiten Teil geht es um die Diagnostik sexueller Funktionsstörungen. Er beginnt, was ich sehr schön finde, mit einem Exkurs zur Gesprächsführung und zum Erstgespräch. Die Autoren fallen also nicht gleich mit diagnostischen Verfahren und differentialdiagnostischer Abklärung ins Haus, sondern betonen die Bedeutung des Gesprächs in diesem Bereich. Noch etwas ist in diesem Teil hervorzuheben – das Kapitel über die therapeutische Entscheidung. Ich habe selten Bücher gelesen, die sich der Frage, ob nun therapiert, beraten oder gar nichts gemacht wird, auf so sensible Art widmen.

Den Kern des Buches bildet der dritte Teil. Hier werden erst allgemeine Prinzipien der Sexualtherapie und das generelle praktische Vorgehen abgehandelt. Nach der Beschreibung eines Therapiebausteins für alle Störungsbilder folgen spezifische, detaillierte und sehr gut dargestellte Empfehlungen bei Erektionsstörungen, vorzeitigem Samenerguss, Orgasmus- sowie Appetenzstörungen. Der

dritte Teil des Buches wird mit einem Kapitel über die Therapie von Patienten ohne Partnerin abgerundet.

Der Abschnitt zur Sexualberatung schließlich beginnt mit Informationen zur Veränderung der Sexualität im höheren Lebensalter und zu somatischen Behandlungsmethoden. Beides ist für eine qualitative Sexualberatung Voraussetzung und erweitert den Blickpunkt um medizinische Verfahren und Entwicklungsaspekte der Sexualität. Das letzte Kapitel des Buches widmet sich der Sexualberatung und verschiedenen Themen, die in dieser besprochen werden können.

Das Buch ist also inhaltlich umfassend und gibt einen guten Überblick über die Möglichkeiten der Behandlung von sexuellen Funktionsstörungen bei Männern. Die anfangs erwähnte gute Struktur und damit verbundene Lesbarkeit zieht sich durch alle Teile und bleibt bis zum Ende erhalten.

Stellt sich nur noch die Frage, was erfahren Sie nicht oder anders ausgedrückt, was könnte an diesem Buch – vielleicht in einer zweiten Auflage – noch besser werden? Dazu fällt mir nur ein Gedanke ein: Noch anschaulicher werden. Die Autoren beschreiben beispielsweise im Kapitel Gesprächsführung die Schwierigkeit, die passenden Worte zu finden. An dieser Stelle dachte ich an das Buch von Buddeberg zur Sexualberatung, der verschiedene Synonyme für Geschlechtsorgane und Geschlechtsverkehr anbot. Ein zweite Möglichkeit wäre, Therapiesequenzen darzustellen. Nach der Lektüre des Buches hatte ich das Gefühl, jetzt weiß ich, wie es gehen sollte, kann mir aber noch nicht ganz vorstellen, wie das im therapeutischen Setting auszusehen hat. Oder vielleicht mehr Fallbeispiele zu „schwierigen“ Problemen...

Dennoch kann ich zum Schluss den Satz aus dem Vorwort Gunther Schmidts nur bekräftigen: „Ich wünsche diesem Buch viele Leserinnen und Leser und den Erfolg den es verdient!“

Martin Merbach, Leipzig